

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

N. 48.

Neuenbürg, Freitag den 24. März 1905.

63. Jahrgang.

Kundschau.

Es ist bekannt, daß Deutschland außer mit England und Amerika noch mit einer Reihe kleinerer Staaten Handelsverträge abzuschließen haben. Von gut unterrichteter Seite erfährt die „D. W.“ hierzu, daß man regierungsseitig im allgemeinen bestrebt sein wird, statt der Meistbegünstigungsverträge Tarifverträge abzuschließen. Die Diplomatie ist in dieser Beziehung schon seit längerer Zeit tätig. Die meisten Regierungen, mit denen wir in einem Meistbegünstigungsverhältnis standen, haben gleichfalls neue Zolltarife aufgestellt. Hierzu rechnen Spanien und Portugal, Schweden und Norwegen, sowie Dänemark. Der Zolltarif der Niederlande wird erst im Herbst vor das Parlament gelangen, wobei es zweifelhaft ist, ob derselbe die Zustimmung der Volksvertreter finden wird. Im allgemeinen glaubt man nicht, daß besondere Schwierigkeiten bei dem Abschluß von Verträgen mit diesen Staaten zu überwinden sind. Der deutsch-argentinische Meistbegünstigungsvertrag wird übrigens wahrscheinlich auch einem Tarifvertrage weichen, da im Reichstage vermutlich eine Mehrheit dafür eintreten wird.

Bern, 22. März. Vom Nationalrat wurde heute der Handelsvertrag mit Deutschland mit 103 gegen 4 Stimmen genehmigt.

Berlin, 22. März. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Gegenüber ausländischen Zeitungen, die aus dem deutschen Kaiserbesuch in Tanger politische Schlüsse ziehen, ist hervorzuheben, daß für den Kaiser kein Grund vorlag, bei seiner Mittelmeerreise den Besuch von Tanger zu unterlassen. Der Gang der deutschen Politik hinsichtlich Marokkos — kein Gebietswerb, aber Wahrung der offenen Tür, d. h. wirtschaftliche Gleichberechtigung aller Nationen — ist seit Jahr und Tag so klar zum Ausdruck gebracht worden, daß der Versuch, die Kaiserreise als Ausgangspunkt einer neuen politischen Richtung darzustellen aussichtslos ist.

Berlin, 19. März. Als die Kaiserin am Freitag nachmittag nach dem Potsdamer Bahnhof fuhr, geriet an der Ecke der Königgräber Straße und der Droschkenfahrtsstelle ein vierjähriges Kind unter den Hofwagen. Das Kind wurde zunächst nach der

Unfallstation gebracht, wo sich ergab, daß es lediglich eine unbedeutende Verletzung durch Quetschung an der Wade erlitten hatte. Die Kaiserin zog sofort Erläuterungen über das Befinden des Kindes ein und sorgte auch dafür, daß eine barmherzige Schwester sich zur Pflege des Kleinen in die Wohnung begab. Später begab sich der diensttuende Kammerherr v. d. Kneesebeck im Auftrag der Kaiserin in der Wohnung der Eltern des Kindes und stellte nochmals fest, daß das Kind nicht ernsthaft verletzt ist.

München, 22. März. Der frühere kommandierende General des 3. bayerischen Armeekorps v. Rylander, der vor einem Jahre zur Disposition gestellt worden war, ist gestorben. Er besaß außer anderen Auszeichnungen auch das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse.

Gräfin Montignoso hat die ihr mittelst einer Sammlung angebotene Unterstützung abgelehnt. Es waren bisher etwa 95 000 M. gezeichnet worden.

Das französische Mittelmeergeschwader wird gegen Ende April eine längere Kreuzfahrt längs der algerischen und tunesischen Küste unternehmen und sodann mehrere italienische Häfen, insbesondere Genua, Neapel und Messina, anlaufen. Das Geschwader sollte ursprünglich auch diesmal seine alljährliche Uebungsfahrt nach der Levante unternehmen, doch hält die Regierung dies nicht für zweckentsprechend.

Großfürst Wladimir, Petersburger Militärgewaltiger, ist von einem seltsamen Mißgeschick betroffen. Er findet nämlich keinen Ausweg, der ihn fahren will. Nach der grauenvollen Ermordung des Großfürsten Sergius ist das begreiflich. Aber auch bei etwaigen Ausgängen begegnet er peinlichen Vorkommnissen. Raum taucht seine mächtige Gestalt auf dem Newski-Prospekt auf, so weicht alles vor ihm aus. Eine Bombe tötet nicht nur den, dem sie zugebracht ist.

Karlsruhe, 22. März. Es sind nunmehr im Jahre 1905 sämtliche verfügbare Sonntage im Tuberkulose-Museum zu Karlsruhe mit Gesellschaftsführungen besetzt. Nur ausnahmsweise lassen sich für einzelne Sonntage noch Führungen einschreiben. Es empfiehlt sich Anmeldungen für das Jahr 1906 schon jetzt vorzunehmen, namentlich wenn auf einen Sonntag in der wärmeren Jahreszeit Wert gelegt wird. Bei der Anmeldung ist die ungefähre Zeit

der Teilnehmer anzugeben. Für je 50 bis 60 wird ein Sonntag reserviert werden. Die Zahl der Besucher betrug bis jetzt 3500 und zwar meist gewerbliche Arbeiter. Doch beteiligen sich erfreulicherweise auch andere Berufe.

Mannheim, 22. März. Für die Stiftung „Veteranendank“, die dem Landesherren bekanntlich anlässlich seines 25jährigen Jubiläums als Protektor des Badischen Militärvereinsverbandes überreicht werden soll, sind in Mannheim 70 000 M. aufgebracht worden.

Das Schwurgericht Zweibrücken verurteilte die Dienstmagd Elisabeth Fischer von Kerzenheim, die im Walde ihr 1 1/2-jähriges Kind erwürgt und in der Erde vergraben hatte, zu 12 Jahren Zuchthaus.

Das Berl. Tagbl. meldet aus New-York: Von 375 Angestellten der Broctonfabrik, die, wie gemeldet, von einer Feuersbrunst heimgesucht worden ist, sind bisher nur 251 sicher gerettet; die übrigen 124 sind jedenfalls verunglückt.

Pittsburg, 22. März. Der Fluß Monongahela erreichte heute morgen einen Stand von 29 Fuß über Null. Viele Mühlen in verschiedenen Teilen des Distrikts Pittsburg sind niedergedrückt. Tausende von Leuten sind beschäftigungslos. Hunderte haben ihre Bohnhäuser verlassen müssen.

Der russisch-japanische Krieg.

Petersburg, 21. März. Gestern wurde in Jaroskoje Selo unter dem Vorsitz des Generals Dragomirov ein Kriegsrat abgehalten, in welchem über die eventuelle Fortsetzung oder Beendigung des Krieges beraten wurde. Nach längerer Debatte, an welcher sich alle Mitglieder des Kriegsrates beteiligten, wurde die Fortsetzung des Krieges mit allen gegen eine Stimme beschlossen. Der diesbezügliche Antrag besagt, daß der Krieg fortgesetzt werden müsse, obgleich die Aussichten auf Erfolg äußerst gering seien. Durch die sofortige Mobilmachung werde jedoch das Gleichgewicht wiederhergestellt werden. Jedenfalls dürfte die Tatsache, daß 300 bis 400 000 Mann neuer russischer Truppen demnächst auf dem Kriegsschauplatz erscheinen werden, die Japaner zum Nachgeben veranlassen.

Petersburg, 21. März. Zur Betrauung Kuropatkins mit dem Kommando der 1. mandschurischen

Auf falscher Fährte.

Von H. Eise.

(Nachdruck verboten.)

„Ich würde vieles wagen, nur um einige Worte mit Ihnen wechseln zu können. Ich weiß, daß ich Ihnen vielleicht anmaßend erscheinen werde, doch dieser Augenblick ist zu kostbar, als daß ich ihn verlieren könnte! Ich hoffe, daß ich Sie bald wieder sehen werde und Ihnen zeigen kann, daß ich würdig bin, Ihnen mein Leben anzubieten. Ja — ja.“ fuhr er fort, als Ellen sich voll Bestürzung erhob, „ich sehe, Sie halten mich für wahnsinnig — vielleicht bin ich es, weil ich wage, so mit Ihnen zu sprechen. Doch denken Sie sich in meine Lage! Man könnte mich noch fassen, und es könnte mir mißlingen, meine Unschuld zu offenbaren. Dann wäre es möglich, daß ich für Jahre hinaus von der Welt verschwände; aber selbst in solch tragischem Schicksal möchte ich doch, daß Sie es wissen, welchen tiefen Eindruck Sie auf mich gemacht haben, und daß Sie mir versprechen, mich nicht eher für einen Dieb zu halten, als bis Sie vollgiltige Beweise haben. Verlegen können diese Worte Sie nicht: ich verlange nicht einmal eine Antwort darauf, nur um ein paar Worte der Verzeihung bitte ich.“

„D ja, sie verlegen mich doch!“ rief Ellen in tiefer Erregung. „Wie kann eine kurze Begegnung solchen Eindruck auf Sie gemacht haben? Ich hoffe, Sie werden entkommen und glücklich sein; und wenn

wir uns wieder sehen, dann mögen wir gute Freunde sein. Doch jetzt gehen Sie, gehen Sie! Ich habe fürchterliche Angst.“

„Nur noch ein Wort, Miß Farrant!“ unterbrach er sie; „sagen Sie mir das eine, ob Sie verlobt sind mit dem Manne, mit dem ich Sie am Strande habe gehen sehen?“

„Nein, ich bin mit niemandem verlobt!“

„Tausend Dank! Doch was denken Sie nun von mir?“

„Ich will gar nichts denken, wenn Sie nur gehen wollen. Ich habe solche Angst um Sie! Hoffentlich wird alles gut!“

Ihre Augen waren voll Tränen, ihre Lippen zitterten. Besciligki schaute sie tief bewegt an. „Ja, ich gehorche Ihnen sofort,“ sagte er. „Aber wenn ich die gute Kunde erhalte, daß mein des Nordes schuldiger Doppeltgänger ergriffen ist, darf ich dann kommen und es Ihnen erzählen?“

„Gewiß. Ich werde mich sehr darüber freuen!“

„Auch wenn die Beschuldigung des Diebstahls noch über mich schwebt?“

„Ich glaube kein Wort davon.“

„Dank, tausend Dank. Sie geben mir neues Leben! Für jetzt denn Lebewohl!“ Er zog grüßend seinen Hut und ging schnell dem Boote zu. Dann wandte er sich noch einmal um, schwenkte den Hut und sprang hinein. Die Ruderer schoben es ab, und bald hatten sie die Nacht wieder erreicht. — Der folgende Morgen war regnerisch und trübe; Ellen saß allein am Kamin, unzufrieden mit sich

selbst und ihrer ganzen Umgebung und mehe niedergedrückt, als sie sich je zuvor im Laufe ihres friedlichen Lebens gefühlt hatte. Das Zusammentreffen mit Besciligki hatte einen tiefen Eindruck auf sie gemacht; stets wurde sie verfolgt von dem Klange seiner Stimme und dem Blick seiner braunen Augen. Sie würde es nicht ertragen können, wenn man ihn ergriffe und in ein russisches Gefängnis schleppte. Bald hoffte sie, er würde keinen weiteren Versuch machen, sie zu sehen, bald brannte sie vor Verlangen zu wissen, was er neues zu erzählen habe.

Da trat mit lächelndem Antlitz und einer Platte in der Hand, auf der eine Karte lag, ein Kellner ein. Ellen nahm die Karte und las, halb mit Freude, halb mit Furcht die Worte: „Graf Boris Besciligki.“ „Wollen Sie den Herrn empfangen?“

„Lassen Sie ihn eintreten!“ sagte Ellen, indem sie sich zitternd erhob. Im nächsten Augenblick stand Besciligki in eleganter Promenadetoilette vor ihr. Wer hätte nur einen Augenblick von diesem Kavaliere glauben können, daß er die Hände in diebischer Absicht in die Taschen eines armen Handlungreisenden stecken könnte?“

„Da Sie so liebenswürdig waren mir zu sagen, daß es Sie freuen würde, Neuigkeiten über mich zu erfahren, so habe ich es gewagt, persönlich zu erscheinen. Ich bin froh, Ihnen mitteilen zu können, daß ich vom Verdachte befreit bin, leider auf Kosten des Lebens meines Verwandten. Ein Verräter entdeckte, daß er noch in Moskau verborgen war. Alexis Besciligki wußte, was ihn erwartete, deshalb

Anzeigenpreis:
die 6 gespaltene Zeile
od. deren Raum 10 s;
bei Auskunfterteilung
durch die Exped. 12 s.
Reklamen
die 3 gesp. Zeile 25 s.
Bei öfterer Insertion
entsprech. Rabatt.
Fernsprecher Nr. 4.
Telegraphen-Adresse:
„Enztäler, Neuenbürg.“

Armee werden folgende Einzelheiten bekannt: Kuropatkin befand sich bereits auf dem Heimwege nach Europa, als er plötzlich umkehrte. Nach einer Unterredung mit General Linewitsch sandte er ein in rührenden Worten abgefaßtes Telegramm an den Zaren, in dem er sagte, es sei ihm unmöglich, den Kriegsschauplatz zu verlassen, der ihm heilig sei. Er sei bereit, als einfacher Soldat dort zu verbleiben und bitte den Zaren, ihn mit dem freigewordenen Kommando der ersten Armee zu betrauen. Er hofft, dadurch Gelegenheit zu bekommen, seinen Ruf als Heerführer wieder herzustellen. General Linewitsch sandte ebenfalls ein Telegramm an den Zaren, in dem er die Bitte Kuropatkins unterstützte, worauf eine zustimmende Antwort des Zaren erfolgte. Kuropatkins Vorgehen hat in militärischen wie in privaten Kreisen die größte Sympathie für ihn hervorgerufen.

Der Petersburger Korrespondent des „Echo de Paris“ berichtete in bestimmter Form, daß General Kuropatkin vor einem Monat verlangt habe, den Rückzug von Mukden antreten zu dürfen. Der Zar verweigerte die Erlaubnis und befahl Kuropatkin, anzugreifen. General Kuropatkin sandte später seine Demission, die abgelehnt wurde und erhielt abermals den Befehl zum Angriff. Er traf darauf seine Maßnahmen, aber der Angriff der Japaner kam ihm zuvor. Der Korrespondent fügt hinzu, es seien binnen kurzem einige sensationelle Enthüllungen zu erwarten.

Berlin, 22. März. Aus Paris meldet das Berl. Tagbl.: Der Korrespondent des Matin depeßiert aus Charbin, Kuropatkin sei am Montag abend zur ersten Armee gereist; er mache einen absolut gesunden Eindruck und scheine auch keineswegs entmutigt zu sein.

Petersburg, 21. März. Das Schicksal des Generals Gribenberg gestaltet sich für diesen wenig erfreulich. Er ist zum Mitglied des Alexander-Komitees für Verwundete ernannt und damit kalt gestellt worden. Sein plötzlicher Entschluß, die Armee im kritischen Moment zu verlassen, wird hier noch immer stark verurteilt.

Syngai, 22. März. Kein ausländischer Militärattaché ist während des Rückzuges von Mukden in japanische Gefangenschaft geraten. Sie befinden sich alle in Gunguling. Die erste russische Armee (die von General Linewitsch befehligt worden war) hat keine Geschütze und keine Stellung verloren, dagegen 7 japanische Revolverkanonen erbeutet und 400 Gefangene gemacht. Die Soldaten sind erbittert über die beständigen Rückzüge und bedauern, auf Befehl Stellungen aufgeben zu müssen, die die Japaner nicht nehmen konnten. Der Rückzug geschieht auf parallelen, früher durch die Russen vorbereiteten Wegen in vollster Ordnung.

Württemberg.

Eine Königl. Verordnung vom 23. dS. beruft die Wiederannahme der Sitzungen der Ständeversammlung auf Donnerstag den 30. März dS. Der König hat dem Staatssekretär des Innern und K. preuß. Staatsminister Kaiserl. Wirkl. Geh. Rat Dr. Grafen Posadowsky-Wehner das Großkreuz des Ordens der Würt. Krone verliehen.

konnte man ihn lebend nicht fangen. Bei dem Versuche ihn zu ergreifen socht er wie ein Verzweifelter, verwundete mehrere seiner Angreifer und fiel selbst unter ihren Kugeln. Ein alter Freund meines Vaters, ein einflussreicher Mann, schreibt mir, er habe dafür Sorge getragen, daß meine Unschuld offenbar und das Verfahren gegen mich eingestellt werde.

„Das ist in der Tat gute Kunde. Ich wünsche Ihnen Glück dazu!“ rief Ellen und streckte ihm freimütig die Hand entgegen. Raum hatte er sie hingegenommen, da kam Bob ins Zimmer und rief voll Aufregung: „Hast Du schon gehört, Ellen, man sagt, der russische Stroh sei im Hause, und die Polizei ist hinter ihm!“

Besilighi, der mit dem Rücken der Tür zu stand, trete sich bei diesen Worten scharf um und trat Bob entgegen.

„Ich bin Besilighi,“ sagte ruhig der Graf. „Was zum Teufel hat der hier zu tun, Ellen?“ rief Bob erstaunt.

„Frag nicht lange!“ sagte Ellen, die Hände ringend. „Hilf ihm, Bob! Wenn Sie auf den Balkon gehen, dort führen Stufen hinunter — dann kommen Sie durch den Garten an den Strand. Dort ist ihr Boot! Sie können noch entkommen! Gehen Sie! Man darf Sie nicht fassen — denken Sie an —“

Besilighi schaute einen Augenblick mit glänzenden Augen auf sie nieder, dann sagte er ruhig und rücksichtslos: „Sorgen Sie sich nicht um mich.“

Stuttgart, 22. März. Der König hat das Protektorat über die Stuttgarter Schillerfeier übernommen. Vom Schwäbischen Schillerverein wird aus Anlaß der Gedenkfeier im Marbacher Museum eine große Schillerausstellung veranstaltet, die nicht nur alles auf Schiller und seine Zeit Bezügliche aus den Sammlungen des Schillermuseums zur Schau bringen, sondern auch eine Reihe von Gegenständen aus Privatbesitz, die zu diesem Zweck zur Verfügung gestellt worden sind, enthalten wird. Die Ausstellung wird am 6. Mai eröffnet werden und den ganzen Sommer über dem Besuch offenstehen.

Stuttgart, 22. März. In Anwesenheit des Ministers Fehr v. Soden und des Oberfinanzrats Stierling trat die Finanzkommission in ihrer gestrigen Sitzung in die Beratung des Etats der Verkehrsabteilung ein. Ohne Beanstandung wurde das Kapitel 19a erledigt und sodann in eingehender Debatte die Fragen der Umleitungen, der Betriebsmittelgemeinschaft und der Personentarifreform behandelt.

Stuttgart, 22. März. Die Regierung hat bezüglich der Amtsblätterfrage entschieden, daß eine weitere Veränderung der Regelung des Amtsblätterwesens, nachdem den früher im Landtag geäußerten Wünschen im wesentlichen entsprochen worden ist, nicht veranlaßt und besonders in der von dem Antrag Schmidt gewünschten Weise (Herausgabe besonderer Amtsblätter) nicht durchführbar erscheint. Bezüglich der von der Kammer der Standesherren geforderten Errichtung einer Landwirtschaftskammer bemerkt die Regierung, daß die Frage der Schaffung einer gesetzlichen Vertretung der Landwirtschaft durch Errichtung einer Landwirtschaftskammer oder mehrerer Landwirtschaftskammern in Behandlung genommen ist und sobald es die Verhältnisse gestatten, zur Erledigung gebracht werden wird. Zu dem Beschluß der Kammer der Standesherren, in Hohenheim eine Geflügelzucht- und Lehranstalt zu errichten, bemerkt die Regierung, daß die Errichtung einer Landesgeflügelzuchtanstalt in Behandlung ist.

Stuttgart, 22. März. Dem Vernehmen nach ist der neue Vorstand der Zentralstelle für Gewerbe und Handel, Präsident v. Mosthaf, entschlossen, auf dem Gebiete des gewerblichen Fortbildungsschulwesens, das in Württemberg nicht mehr auf der Höhe der Zeit steht, mit durchgreifenden Reformen vorzugehen. In erster Linie dürfte es sich darum handeln, das Obligatorium, sodann in den größeren Städten auch den Tagesunterricht, wie er z. B. in München und auch in Baden bereits besteht, einzuführen. Des weiteren soll auch der vermehrten Anstellung von gewerblichen Fachlehrern eine größere Aufmerksamkeit als bisher geschenkt werden. Ein bestimmter Termin für die Durchführung dieser Neuerungen läßt sich naturgemäß nicht angeben, da noch mancherlei Schwierigkeiten bis zur Erreichung des angebotenen Zieles zu überwinden sein dürften. Im Interesse des heimischen Fortbildungsschulwesens würde aber zweifellos eine baldige Reform liegen.

Stuttgart, 20. März. Von der neuen Beschreibung des Königreichs Württemberg, die das Statistische Landesamt herausgibt, gelangt in den nächsten Tagen der zweite Band zur Verfertigung.

Ich werde nicht lügen! Ich habe keine Furcht vor der Gerechtigkeit eines englischen Gerichts. Es schmerzt mich —

Der Eintritt des Kellners, der von zwei Polizisten begleitet war, unterbrach ihn.

„Dort!“ rief der Kellner, indem er auf ihn zeigte. „Dort ist er! Ich kann es beschwören. Er ist Besilighi! Ich habe ihn oft im Frühling im Hotel Continental bedient.“

„Ich habe Vollmacht, Sie zu verhaften, Sir!“ sagte der eine der beiden Polizisten. „Die Anklage lautet auf Mord in Mostau und Raubanfall auf der Nordbahn.“

„Ich bin bereit, Sie zu begleiten!“ sagte Besilighi. Dann wandte er sich zu Ellen: „Ich bedaure unendlich, daß solch eine widerliche Szene sich vor Ihnen abspielen muß.“

„Wenn Sie keine Pistolen oder Messer bei sich tragen,“ sagte der Polizist, „so will ich die Handschellen fortlaffen.“

„Ich bin ohne Waffen,“ erwiderte Besilighi.

Da stürzte Lady Thornton voll Aufregung herein: „Ach, Du lieber Gott! Wo ist das arme Kind? Hat er versucht, Sie zu morden oder zu berauben?“

„Sie irren sich,“ sagte Ellen vollkommen ruhig, obwohl sie leichenblau war. „Ich fürchte mich nicht vor Graf Besilighi. Ich glaube auch nicht, daß er irgend etwas Unrechtes getan hat.“

Besilighi trat auf sie zu, verbeugte sich und sagte ruhig, aber bestimmt: „Ich danke Ihnen.“ Dann verließ er mit den Polizisten das Zimmer.

Er behandelt den Schwarzwaldkreis und schildert die einzelnen Oberämter und Gemeinden nach ihren geographischen, geschichtlichen und wirtschaftlichen Verhältnissen. Zahlreiche Illustrationen, sowie eine Karte des Schwarzwaldkreises sind beigegeben.

Cannstatt, 22. März. Bei der gestrigen Wahl von 4 Vertretern zum gemeinsamen Bürgerausschuß in Stuttgart haben von 2521 Wahlberechtigten 1320 abgestimmt. Unabhängige Wahlzettel wurden abgegeben von den vereinigten bürgerlichen Parteien 647, von den Sozialdemokraten 512. Gewählt wurden: Gastwirt Autenrieth (D. P.) mit 745 St., Architekt Käser (Sp.) mit 745 St., Werkmeister Haller mit 744 St., Weingärtner Mehl mit 723 St. Die soz.-dem. Kandidaten erhielten von 521 bis 614 St.

Dürrenz-Mühlacker, 22. März. Die 100. Wiederkehr von Schillers Todesstag wird auch hier festlich begangen werden. In Aussicht genommen sind vorerst bei günstigem Wetter Feier auf dem Festplatz, Höhenfeuer, Aufführung eines der Werke des Dichters (Wallenstein), Männerchöre u. a. — „Oculi, da kommen sie!“ Das alte Sprichwörtlein von den Schnepfen trifft diesmal gut zu. Bereits wurden in der Umgegend von Jaisersweiher, Diefenbach und Sersheim die ersten dieser wohl-schmeckenden Vögel geschossen.

Hall, 23. März. Vorgefunden wurde dem Haller Tagblatt zufolge unterhalb Selbigen im Kocher die Leiche eines hiesigen Konditorlehrlings aufgefunden. Es liegt wohl Selbstmord vor. Doch sind die Beweggründe der Tat nicht aufgeklärt.

Baldstetten Oa. Balingen, 22. März. Gestern nachmittag ging der 74 Jahre alte Landwirt Johann Martin Haug von hier mit einem zu Besuch bei ihm weilenden Freunde in die Stengel'sche Wirtschaft. Nachher wollten sie auch auf einem Fußweg in den Adler. Haug fiel bei dieser Gelegenheit in den zu übersiehenden Orsbach und ertrank, während sein Freund vorausgegangen war. Als man Haug suchte, lag er tot in dem durch das Schneewasser stark angeschwollenen Vochenbach.

Heubach, 22. März. Das 5jährige Söhnchen des Zuschneiders Joh. Bäuerle spielte vor einigen Tagen auf seiner Mundharmonika. Dabei löste sich, wie die „Remzig“ meldet, ein Metallplättchen und drang in die Luftpöhrle. Bald stellte sich eine Entzündung ein, so daß das Kind operiert werden mußte. Die erste Operation förderte das Plättchen nicht zutage. Bei der zweiten gelang es zwar, aber das Kind war nicht mehr zu retten und starb.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

In den Ruhestand versetzt wurde Finanzrat Proß, Vorstand der Eisenbahnbetriebsinspektion Heilbronn (vorher Calw), unter Verleihung des Titels und Rangs eines Oberfinanzrats.

Wildbad, 21. März. In der heutigen Sitzung haben die bürgerlichen Kollegien beschlossen, die Ortszulagen der hies. Volksschullehrer um je 100 M. zu erhöhen. Die unständigen Lehrer werden also in Zukunft 150 statt 50, die ständigen 250 statt bisher 150 M. Zulage erhalten.

„Was hat das zu bedeuten?“ riefen Lady Thornton und Bob zu gleicher Zeit. „Woher kanntest Du ihn?“

„Eine zufällige Reisebekanntschaft! Fragt mich jetzt nicht weiter! Laßt mich auf mein Zimmer gehen, ich kann es nicht mehr ertragen!“

Damit lief sie schnell fort.

Bei Frau Mentelth.

Inzwischen lebte Ellen in großer Aufregung, denn die Zeitungen brachten nur eine kurze Notiz, daß ein vornehmer Russe dem Polizeigericht vorgeführt sei unter der Anklage, an dem Mord des Polizeichefs Adrianoff beteiligt zu sein. Inzwischen sei der russische Detektiv, der herübergekommen war, um seine Spur zu verfolgen, erschienen und habe dem Polizeirichter erklärt, daß nach den soeben empfangenen Mitteilungen der wahre Mörder, ein Namensvetter des Angeklagten, entdeckt und der letztere daher von der Anklage frei sei. „Der Russe aber,“ so hieß es weiter, „wurde noch in Untersuchungshaft behalten wegen seiner Beteiligung an dem Raubanfall auf den Reisenden der Herren Shears und Judkins, der vor etwa einem Monat in der Nähe von Marlborough ausgeführt wurde.“

Wie sollte Besilighi sich von der fürchterlichen, entehrenden Beschuldigung reinigen?

(Fortsetzung folgt.)



Neuenbürg, 23. März. Am Dienstag war der kritische Tag erster Ordnung, von dem bedeutende meteorologische Ereignisse, Stürme, Erdbeben, Vulkanausbrüche u. s. w. zu erwarten waren — wenn es nämlich mit Falbs Theorie ganz stimmen würde. So viel bis jetzt bekannt, ist der Tag glücklich ohne solche stürmischen Zwischenfälle vorüber gegangen.

Garrweiler, 22. März. Die 20 Jahre alte Tochter des Oekonomen Großmann hier beteiligte sich an einem in Altensteig stattfindenden Kurs zur Anfertigung künstlicher Papierblumen. Hierbei verletzte sich das Mädchen ganz unbedeutend an einem Finger und schenkte der Verletzung keine Beachtung. Vorgeföhren mußte das Mädchen wegen Blutvergiftung in das Krankenhaus nach Altensteig verbracht werden, wo es gestern früh starb.

Björzheim, 23. März. Ermutigt durch den Erfolg mit der Auflegung der 7 Millionen-Anleihe hat der Stadtrat beschlossen, die 4%ige Anleihe von 1899 von 3 1/2 Millionen Mark in eine 3 1/2%ige zu konvertieren. Als Konvertierungsprämie wird 1% Vergütung in Aussicht genommen.

Ein für Krankenkassen wichtiges Urteil. Der badische Verwaltungsgerichtshof hat kürzlich dahin entschieden, daß die Krankenkasse auf Grund des Krankenversicherungsgesetzes berechtigt ist, ein verheiratetes Mitglied, das unter der Behauptung der von den Ärzten bestrittenen oder bezweifelten Arbeitsunfähigkeit Krankenunterstützung beansprucht, wegen Simulationsverdacht zum Zweck der fortgesetzten ärztlichen Beobachtung in das Krankenhaus einzuweisen. Dabei kommt es nicht darauf an, ob noch ein weiterer Einweisungsgrund insofern vorliegt, als die Natur des Leidens die fortgesetzte Beobachtung des Kranken erfordert. Sei aber der Zweck der Krankenhauseinweisung in einem solchen Falle erreicht, nämlich die Arbeitsunfähigkeit erwiesen, eine weitere Krankenhauseinweisung aber nicht notwendig, so sei die Kasse mangels der Voraussetzungen des Krankenversicherungsgesetzes § 7 nicht mehr berechtigt, den Kranken gegen seinen Willen im Krankenhaus zu behalten.

Dermisches.

Vor einigen Tagen wurden in einer Berliner Kellnerversammlung sonderbare Zustände erwähnt. Das Trinkgeld, das die Gäste den Kellnern geben, das empfangen in Wirklichkeit die Wirte. Dieselben halten die Trinkgelder für so genügend, daß sie den Kellnern keinen, oder nur einen geringen Lohn zahlen. In einem erst kürzlich eröffneten Weinhaus in der Behrenstraße erhielten die Kellner einen Gehalt von monatlich 15 M. Davon müsse der Kellner aber täglich 10 M. für den Gläserpüler bezahlen, für Garderobe 30 M. pro Tag. Für Gläserbruch werde dem Kellner täglich ein bis zwei Proz.

der Gesamteinnahme abgezogen, von den Gästen aber dürfe er für zerbrochene Gläser keinen Ersatz verlangen, außerdem würden noch für Zuspatkommen hohe Strafgebühren genommen, auch soll die Mindestruhezeit von 8 Stunden nicht innegehalten werden. In einem anderen Weinrestaurant in der Potsdamerstraße betrage das monatliche Salär der Kellner gar nur 10 M.; sonst wären jedoch die Verhältnisse die gleichen. Noch weit schlimmer lägen die Verhältnisse in einem Cabaret Unter den Linden. Hier erhielten die Kellner weder Gehalt noch Kost, müßten aber pro Tag 1 M. für Gläserbruch bezahlen; der Wirt habe von seinen 12 Kellnern eine tägliche Einnahme von 12 M. Am tollsten jedoch lägen die Verhältnisse in einem Kasino Unter den Linden. Hier habe der Wirt von seinen 13 Kellnern auf Konto Gläserbruch eine tägliche Einnahme von 57,60 M. Jeder Kellner müsse täglich 4,80 M. zahlen. Nun erhielten die Kellner aber auch hier gar keinen Gehalt, müßten vielmehr aus ihren Trinkgeldereinnahmen täglich dem Wirt 1,80 M. abgeben. Für die Champagnerorken, die in diesem Lokal verbraucht würden, zahle eine Champagnerfirma pro Stück 50 M. Dieses Geld überlasse der Wirt aber nicht den Kellnern, sondern er jammle die Korben selbst, um sie zu verlaufen. Ähnlich liegen die Verhältnisse in anderen Restaurants. Durch dieses Ausbeuteystem wird natürlich der Kellner geradezu verleitet, den Gästen auf unreele Weise das Geld abzunehmen; eine Besserung könne nur eintreten, wenn an Stelle der Trinkgelder die feste Lohnzahlung eintritt.

St. Kreuz (Lebertal), 18. März. Die staunenswerte Findigkeit der deutschen Post hat sich schon an zahlreichen Beispielen in erfreulichstem Lichte gezeigt. Ein neuer interessanter Beitrag zu diesem Kapitel soll den Lesern durch folgendes bekannt gegeben werden. Wie das „Rastatter Tagblatt“ meldet, ist am 24. Februar ds. J. ein Soldatenbrief mit folgender nicht ganz deutlicher Adresse von der hiesigen Postagentur abgegangen: „Monsieur E. . . . M. . . . de St.-Croise a/m ö ta Ratschhat, Soldat ein eingeleghenheit das empengers Preußen“. Der Brief nahm seinen Weg nach Rastatt und wurde dort ohne jegliche Verzögerung dem Adressaten richtig eingehändigt. Mehr kann man wohl nicht verlangen.

Ansbach, 21. März. Der 17 Jahre alte Sohn des Buchdruckerarbeiters Franz Blumberger feuerte in der vorletzten Nacht auf seinen Vater, da dieser in trunkenem Zustande seine Frau mißhandelte, zwei Revolvergeschosse ab und verletzte ihn schwer. Darauf brachte sich der Sohn selbst durch 2 Schüsse tödliche Verletzungen bei.

In Dudweiler hat der Bergmann Schneider, der betrunken von der Musterung heimkam, den eigenen Bruder durch Aufschlagen des Bauches getötet. Ein dritter Bruder kam hinzu und schnitt dem Mörder die Finger ab.

Aus London wird berichtet: 16000 M. ein Rekordpreis für einen Hund, der nie erreicht worden ist, wurde in England für eine Bulldogge, Royal Stone, gegeben. Der bisherige Besitzer dieser schönen Bulldogge ist der Präsident der „Londoner Bulldoggen-Gesellschaft“. Schon der Vater und Großvater dieser teuren Bulldogge gewannen bei allen Ausstellungen Preise.

(Ein Selbstmörder am Telephon.) Aus New-York wird berichtet: Unter höchst dramatischen Umständen beging Dr. O. R. Saunders, ein hoher Beamter der Standard „Oil Company“ in Dwingoville, Kentucky, Selbstmord. Er rief seine Wirtin am Telephon und teilte ihr mit, daß er soeben Morphium genommen hätte, um sich das Leben zu nehmen. Sie rief erschreckt, sie wolle schnell einen Arzt rufen; er antwortete ihr aber, daß er das vorausgesehen und daher gewartet hätte, bis ärztliche Hilfe zu spät käme. „Ich kann vor Schwäche nicht mehr stehen; leben Sie wohl!“ Die Frau hörte, wie der Hörer seinen Händen entglitt; dann herrschte Schweigen. Gleich darauf kamen die Ärzte, aber Saunders war bereits bewußtlos und starb fast unmittelbar darauf.

(Der merkwürdigste aller Vereine) ist wohl derjenige, der von Deutschen in einer kleinen Ortschaft bei Porto Allegro gegründet worden ist. Der Verein heißt kurz und bündig: „Antihändeindienhosentafchenhaltendeverein“. Ein herrlicher Name, einfach und deutlich erklärt er den Zweck des Vereins, der tatsächlich viele Mitglieder zählen soll. Die Mitglieder, die mit den Händen in der Tasche überrascht werden, zahlen 5 Milreis Strafe, im Wiederholungsfalle 10 Milreis. Man darf der Vereinsklasse glänzende Geschäfte prophezeien, denn das „Diehändeindienhosentafchenstücken“ ist etwas, was man in Amerika mit Vorliebe übt.

[Im Restaurant] Gast (zum Kellner): „Wie, das soll eine ganze Portion sein? Das ist höchstens eine Vorübung für einen Hungerkünstler.“

[Der zerstreute Biertrinker im Café] Kellner (Kaffee einschenkend): „Dunkel oder hell?“ — Gast: „Hell, aber nur, wenn's vom Faß ist.“

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 23. März. Aus Paris meldet das „Berl. Tagebl.“: Die hiesigen Blätter sagten fort, sich mit dem Kaiserbesuch in Tanger zu beschäftigen; sie berichten von den großen Empfangsvorbereitungen. Die französischen Diplomaten dürften sich korrekterweise an dem Empfang beteiligen.

Tanger, 23. März. Die Stadt beginnt sich zum Empfang des deutschen Kaisers zu schmücken. Im Palais des Sultans werden Ausbesserungsarbeiten vorgenommen. Die Räumlichkeiten der Zollverwaltung werden instand gesetzt.

Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

Die Schultheißenämter

werden beauftragt, die ihnen mit nächster Post zugehenden Lösungsscheine den Militärpflichtigen gegen Empfangsbcheinigung anzufolgen, nachdem bezüglich des jüngsten Jahrgangs die Losnummern zuvor in den Stammrollen von 1905 vorgemerkt worden sind.

Neuenbürg, 23. März 1905.

R. Oberamt.
Hornung.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Die abgehörte und justifizierte Rechnung der Gesamtkirchenspflege (1902/04), sowie die der Teilkirchenspflege (1902/04) Neuenbürg ist vom 25.—31. März d. J. im Amtszimmer des Unterzeichneten zur Einsichtnahme der Kirchengemeindegassen aufgelegt.

Den 23. März 1905.

Ev. Stadtpfarramt.
Uhl.

Bekanntmachung.

Der auf Mittwoch den 29. März ds. J. fallende Viehmarkt in der Stadt Durlach wird unter folgenden Bedingungen gefastet:

1. aus verseuchten Orten darf Vieh nicht zugetrieben werden;
2. für in das Großherzogtum Baden eingeführtes Vieh muß durch bezirkstierärztliche Zeugnisse der Beweis erbracht sein, daß diese Tiere einer fünfägigen Beobachtung gemäß § 33 der B.-D. unterstellt waren.
3. für alles andere Handelsvieh sind Zeugnisse gemäß § 31 der B.-D. vom 19. Dezember 1895 beizubringen.

Durlach, den 20. März 1905.

Gr. Bezirksamt.

Neuenbürg.

Nachdem das Resultat der Verpachtung des hiesigen

Wash- u. Badhauses

nicht genehmigt worden ist, wird eine wiederholte Verpachtung am Samstag den 25. ds. Mts. vormittags 9 Uhr vorgenommen.

Den 22. März 1905.

Stadtschultheißenamt.
Stirn.

Straßen-Sperre.

Wegen des am Samstag den 25. März ds. J. stattfindenden Jahrmarsches ist die König-Karl-Straße vom Gasthaus zum „Wilden Mann“ bis zum Bahnhof an diesem Tage für Fuhrwerke gesperrt.

Wildbad, den 22. März 1905.

Stadtschultheißenamt.
A.-B. Wäpner.

Waldrennack.

3000 Mark

können bei hiesiger Gemeindepflege sofort zu 4% ausgeliehen werden.

Gemeindepfleger Frommer.

Obernieselsbach.

Vergebung von Bauarbeiten.

Die Gemeinden Ober- und Unternieselsbach beabsichtigen die zur Erbauung einer Quellwasserleitung erforderlichen Grab-, Maurer- und Steinhauerarbeiten im Wege der schriftlichen Submission zu vergeben.

Nach dem Voranschlag betragen:

	Grab- Arbeiten	Maurer- und Steinhauerarbeiten
1. Zuleitung von Gräfenhausen bis zum Hochbehälter im Hedenlos	3160 M.	180 M.
2. Hochbehälter	482 M.	2833 M.
3. Verteilungsleitung samt den Anschlüssen von Privatleitungen in Obernieselsbach	2680 M.	770 M.
desgl. in Unternieselsbach	2182 M.	500 M.

Pläne, Kostenvoranschlag und Affordsbedingungen liegen auf dem Rathaus dahier zur Einsicht auf.

Angebote auf die vorgenannten Arbeiten in Prozenten der Voranschlagssumme ausgedrückt, sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis längstens

Dienstag den 4. April 1905, vormittags 10 Uhr anher einzureichen.

Obernieselsbach, den 22. März 1905.

Schultheißenamt.
Glauer.

Rechnungsformulare liefert billigst

C. Meeb.

gierung, als nicht mehr erträglich anerkannt sind; sie beantragt die Fraktion, für die Beseitigung der Vorrechte in der ersten, wie in der zweiten Kammer mit allen Kräften einzutreten und den Protest gegen die Verfassungswidrigkeit der Noerverordnung zu erneuern, durch die das Gesetz vom 6. Juli 1849 nicht gültig aufgehoben werden konnte, und sie verpflichtet ihre Vertreter getreu dem Programm der Volkspartei, jede Lösung, die nicht grundjährlich und sachlich einen entscheidenden Fortschritt in sich schließt, als unannehmbar zurückzuweisen." Ebenso gelangte noch einstimmig folgende, von Seeger-Gmünd und Kercher-Stuttgart beantragte Zusäzerklärung zur Annahme: „Die Landesversammlung spricht den Landtagsabgeordneten für ihre bisherige Tätigkeit zur Förderung der Verfassungsrevision Dank und Vertrauen aus.“ Abg. Liesching sprach hierauf über die Gemeindeförderung, wie sie aus den Verhandlungen des Landtags hervorgegangen ist. Er fasste sein Urteil über dieselbe dahin zusammen, daß der Entwurf Gesetz werden sollte, weil er tatsächlich einen Fortschritt gegenüber dem seitherigen Zustand bedeute. Von lebhaftem Beifall begrüßt, sprach zum Schluß noch Kammerpräsident Bayer über die Reichspolitik. Er verbreitete sich zunächst über die Handelsverträge und meinte, daß, wenn die Agrarier seit einiger Zeit über dieselben schimpfen, dies nur so auszulegen sei, daß die Agrarier instinktiv fühlen, welche große Unzufriedenheit und Erregung die neuen Verträge in den weitesten Schichten der Bevölkerung hervorzurufen müssen; nach dem bekannten Rezept „Haltet den Dieb“ wollen die Agrarier die Aufmerksamkeit von den großen Vorteilen, welche einzelnen norddeutschen Großgrundbesitzern aus den Handelsverträgen erwachsen, ablenken und sich selbst als die bemitleidenswerten Opfer einer schlechten Reichspolitik hinstellen. Bei der neuen Militärvorlage kritisierte der Redner hauptsächlich die Vermehrung der Kavallerie. In eingehender Weise behandelte er sodann noch die parteipolitischen Verhältnisse im Reich und in Württemberg. Zunächst besprach er dabei den Zusammenschluß der liberalen Parteien, wobei er zugab, daß die seitherigen Bemühungen der Führer und Parteileitungen um einen solchen Zusammenschluß ergebnislos geblieben seien. Dagegen fehle es seit einiger Zeit nicht an Anzeichen, welche beweisen, daß dieser Zusammenschluß einem inneren Bedürfnis der liberalen Parteien entspreche und von Fall zu Fall auch schon zustande gekommen sei. Im Süden habe der Zusammenschluß größere Fortschritte gemacht, als im Norden. Noch nie zuvor habe man es in Württemberg erlebt, daß, wie im vorigen Sommer, Deutsche Partei und Volkspartei gemeinsame Versammlungen abhielten, um ein und dasselbe Ziel zu erreichen. Von der Haltung der Deutschen Partei werde es abhängen, ob die Demokratie für die Zukunft sie als Bundesgenossen im Kampf gegen die Reaktion betrachten können. Nicht das geringste Verdienst an dem Zusammenschluß der bürgerlichen Linken fällt der Sozialdemokratie zu, denn diese habe sich seit einigen Jahren so geändert, daß mit ihr ein friedliches Auskommen nicht mehr möglich sei. Ihre Erfolge bei

den Wahlen — die anderen müssen erst noch kommen — seien ihr offensichtlich zu Kopf gestiegen und ihre Presse wisse sich als wahrer „Stimmprophet“ gegenüber anderen Parteien gar nicht mehr zu fassen. Die gehässige Art und Weise, in welcher die Sozialdemokratie sachlich berechnete, auch von anderen Parteien vertretene Forderungen belämpfe, mache ein Zusammengehen mit ihr unmöglich. Wenn die Sozialdemokratie verhindern wolle, daß der Zusammenschluß der Linken nicht die ursprünglich gewiß nicht bräufliche Spitze gegen sie erhalte, dann werde sie eben lernen müssen, mehr als bisher nur sachlich zu arbeiten und mit den benachbarten Parteien in den landesüblichen Formen zu verkehren. (Lebhafte Beifall.) Das wolle aber die Sozialdemokratie nicht. Je mehr die Volkspartei nach dieser Seite hin isoliert sei, umso mehr müsse sie bestrebt sein, daß die in den verschiedenen Parteien vorhandenen freirechtlichen Kräfte und Bedürfnisse künstlich nicht mehr so zersplittert oder gar vergeudet werden, wie dies in den letzten Jahrzehnten der Fall gewesen sei. Raum ein anderer Teil des deutschen Volkes sei von seiner früheren berechtigten Bedeutung so tief herabgesunken, wie das deutsche Bürgertum, und das nicht ohne eine eigene Schuld; wenn sich daher jetzt diejenigen bürgerlichen Elemente, die sich weder der politischen noch der konfessionellen Reaktion verschrieben haben, wieder aufrichten, um dem Bürgertum die Stellung wieder zu erringen, die ihm gebühre, so werde die Volkspartei auf dieser Seite nicht fehlen. Lebhafter Beifall folgte diesen Ausführungen. Mit einem Hoch auf die Volkspartei wurde die Versammlung geschlossen. An dieselbe schloß sich noch ein gemeinsames Mahl an, bei welchem 500 Gedede aufgelegt waren.

Stuttgart, 8. Jan. Die Landesversammlung der Deutschen Partei fand heute im Stadtpark hier statt. Reichs- und Landtagsabgeordneter Dr. Hieber eröffnete dieselbe als Landesvorstand mit einer Ansprache, in welcher er die Erschienenen begrüßte, der Toten des letzten Jahres gedachte und dann verschiedene politische Aufgaben im Reichs- und Landtag erwähnte. Redner konstatierte, daß in Bezug auf die Fürsorge für den Bauernstand die patentierten Vertreter des Bauernstandes um kein Strichlein an praktischer Arbeit der Deutschen Partei voraus seien. An der sozialen Gesetzgebung des Reiches werde die Partei wie bisher positiv mitarbeiten. Landtagsabg. v. Gsch sprach hierauf über die Arbeiten und Aufgaben des Landtags. Reichstagsabg. Pätzig-Berlin über Reichspolitik und Reichstag. (Näherer Bericht folgt.)

Havensburg, 8. Jan. Die heute in der hies. Turnhalle abgehaltene Landesversammlung der württ. Zentrumspartei war von mehreren 1000 Männern besucht und wurde von Rechtsanwalt Grasselli eröffnet. Den Vorsitz führte Abg. Locher-Teinung. Reichstagsabg. Kammerer-Leser-Neuhäuser berichtete über die Arbeit der Zentrumspartei im Reichstage und über die dort erzielten Erfolge auf kirchenpolitischen Gebiete, zugunsten der Landwirtschaft, des Handwerkerstandes, des Handels und Gewerbes und der Arbeiter. Keine Fraktion könne auf eine so erfolgreiche Tätigkeit hinweisen.

Stuttgart, 7. Jan. Redakteur Wellmann von der „Frankf. Zeitung“, der gestern als Vertreter des engeren Ausschusses der deutschen Volkspartei den demokratischen Parteitag hier besuchte, ist gestern abend gegen 8 Uhr in einem hiesigen Hotel plötzlich an einem Schlaganfall gestorben.

Stuttgart, 4. Jan. Unter dem Vorsitz des Staatsrats v. Moser fand heute die Mitgliederversammlung des Vereins für Volksheilstätten in Württemberg statt. Die Vereinsrechnung für das Jahr 1903/04 schließt bei einer Einnahme von 362 751 M. und einer Ausgabe von 355 289 M. mit einem Kassenbestand von 7462 M. Nach dem Verwaltungsbericht war die Volksheilstätte Wilhelmshaus immer stark besetzt; die Zahl der verpflegten Kranken betrug 684 (im Vorjahr 649). Die großen Schwankungen des Krankenstandes in den Sommer- und in den Wintermonaten, die in den ersten Jahren zu Tage traten, sind nicht mehr zu beobachten und das früher weit verbreitete Vorurteil gegen Winterkuren ist sehr in Abnahme begriffen; dagegen ist zu beklagen, daß die Heilstätte vielfach immer noch zu spät aufgesucht wird, während bei rechtzeitiger Anwendung der Heilstättenbehandlung ein viel gründlicherer Erfolg in Aussicht zu nehmen wäre. Wie bekannt, geht Wilhelmshaus an die Versicherungsanstalt Württemberg über. Zu einer neuen, für lungenkranke Männer, Frauen und Kinder der nicht unter die Arbeiterversicherung fallenden, minderbemittelten Bevölkerungskreise bestimmten Heilstätte im Schwarzwald wurde eine im Staatswaldbezirk Hengstberg, Forstbezirks Langenbrand, gelegene Fläche bestimmt, welche dem Verein für Volksheilstätten mit Genehmigung des Königs von der Staatsfinanzverwaltung in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt wurde. In einer Höhe von etwa 625 Meter über dem Meer soll dort eine Heilstätte von 60 Betten erstellt und der Bau so gefördert werden, daß die Betriebsöffnung im Sommer 1906 erfolgen kann.

Stuttgart. (Schwurgericht.) Aus Freude an einem großen Feuer setzte der ledige, 25 Jahre alte Biegeleiarbeiter Gottlieb Zahle am 27. Oktober abends gegen 10 Uhr zu Markgröningen in angetrunkenem Zustand 26 Zentner Stroh, die sich auf einem Wagen befanden, in Brand, indem er seine brennende Zigarre so lange an das Stroh hielt, bis es Feuer fing. Da auch der Wagen verbrannte, so beziffert sich der Schaden auf 130 M. Die Geschworenen bejahten vorläufige Brandstiftung nebst milderen Umständen, worauf das Gericht auf 9 Monate Gefängnis erkannte abzüglich 2 Monate Untersuchungshaft.

Ulm, 5. Jan. (Strafkammer.) Wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz wurde der Weinhandeler Konrad Barth von Ntingen, D.A. Laupheim, zu 100 M. Geldstrafe verurteilt. Er hatte 700 Liter Rotwein übermäßig viel Wasser und Zucker zugefügt. Das Gericht erkannte auch auf Einziehung des Weines und Veröffentlichung des Urteils.

Stuttgart, 7. Jan. In einer Wohnung der Klosterstraße ist gestern früh 2 Uhr durch einen brennenden Christbaum ein Zimmerbrand ausgebrochen. Das Feuer, das durch die Hauptfeuerwehr gelöscht

wurde, hatte sich ausgedehnt.

Tübingen, handlung einer Sitzungssaal der aufgetretene Jagd Meineids verhaftete Reutlingen wurden hier zuermarkt eingeleitet lauf der Fische von erhält 13 Prozent Statistik dieser bis 31. Dezember im ganzen 259 Der Verkaufswert Abgeliefert wurden M. da die schon e erlös und die F abgezogen wurden laufe erwachsen Immerhin konnte schuß von 548,13 Kaufpreis für 1 Firma erhielt davon Die erste Gem Ortsvorsteher länglich angestell garten, welche am von Ravensburg schultheißen wählt starken Wahlbeteil berechtigten.

Bödingen, des Zigarrenmache einige Augenblicke zu schaffen, wobei Als die Mutter d das Kind in helle greifen wurden d jedoch, laut „Rede folge der schweren Wimsheim, herrscht hier unter dem Erscheinungsf die Heidenmission. von 9 M. 82

Aus Stadt, Bildbad, 8 geht das Anwesen Brunnen“ darüber des Hrn. Ernst E. Hr. Giese, ein geb mehrere Jahre im M Küchenchef im H. Hirsau. Hies verein gebildet, d den Interessen Hirs samkeit zu widmen desselben ans Vid auf pietätvolle Beh ffchen Denkmale s

Kapitän Herbold's Tochter.

Novelle von F. Herrmann.

(Nachdruck verboten.)

41

Es entstand ein kleines Schweigen unter den drei Personen, und die kleinen Rauchwolken aus Kapitän Herbold's Pfeife ballten sich noch mächtiger. So viele Tage und Monate auch seit jener Schreckensnacht bereits ins Land gegangen sein mochten, so griff ihm die Erinnerung noch immer mächtig ans Herz.

Eadlich wagte Jasmund wieder eine schüchterne Frage:

„Und als sie dann wieder zurückkehrten, sind Sie hier Buchhändler geworden, Herr Kapitän?“

Herbold schüttelte verneinend den Kopf.

„So schnell ist das noch nicht gegangen und damals hätte ich's auch kaum fertig gebracht, mich in das finstere Loch hier zu begraben. Mit dem Seemannsberufe war es freilich für allemal aus; aber Herr Werner Petersen ließ seinen Kapitän nicht im Stich, und er tat viel mehr an mir, als es vor Gott und Menschen seine Schuldigkeit gewesen wäre. Meine kleine Elisabeth, die damals neun oder zehn Jahre alt war, hatte er schon ein paar Monate vorher, als mir mein braves Weib gestorben war, in sein Haus genommen, damals hatte es nur für kurze Zeit sein sollen; jetzt aber erklärte er mir mit aller Bestimmtheit, daß er für ihre Erziehung und für ihre Zukunft Sorge tragen würde. Mir aber,

von dem er gut genug wußte, daß es mich gar mächtig wieder hinauszog in die Ferne, gab er einen guten Posten in einer seiner Süddeer-Faktoreien. Da habe ich mich denn sechs Jahre lang schlecht und recht mit den einheimischen und mit den eingewanderten Spitzbüben herumgeschlagen, bis mir das verurteilte Klima gar zu arg zusetzte und bis ich mich wohl oder übel zur Heimkehr anschicken mußte, wenn mich mein Wädel überhaupt noch einmal wiedersehen sollte. — Na, Sie können sich wohl denken, Herr Nachbar, daß ich große Augen machte, als ich die Elisabeth zum ersten mal nach dieser langen Zeit zu Gesicht bekam. Herr Werner Petersen hatte sie gehalten wie sein eigenes Kind, und es war eine so kluge und feine Dame aus ihr geworden, daß ich mich kaum getraute, mit ihr zu reden. Aber, was die Hauptsache war: in all dem Reichtum und mitten unter den vielen Leuten war sie brav geblieben bis ins innerste Herz hinein. Trotzdem er nur ein Krüppel war und ein rauher, borstiger Geselle obendrein, hatte sie ihren Vater doch lieb behalten, und wie ich nun Herrn Werner Petersen erklärte, daß ich nicht wieder über das Wasser gehen, sondern mir hier einen kleinen Bäckertam einrichten möchte, da behandelte sie mit aller Stärköpfigkeit, die sie von mir geerbt hat, darauf, fortan bei mir zu bleiben, wo ihr richtiger Platz wäre. Ich wollte nichts davon wissen und Herr Werner Petersen, dem es um ihre Schönheit und um ihre Bildung leid war, auch nicht. Aber schließlich mußten wir doch beide nachgeben und so ist es gekommen, wie Sie jetzt sehen, mein

Herr Rasmussen oder Jasmund. Sie ist meine Stütze und mein Stab, mein Trost und meine Freude, und wenn ihr's der liebe Gott nur zum allerkleinsten Teil vergilt, was sie mit ihrer Fröhmlichkeit und mit ihrer himmlischen Geduld schon Gutes an mir getan, so muß sie glücklicher werden, als irgend eine andere auf der Welt.“

Diejenige, welcher ein so überschwengliches Lob gezollt wurde, konnte durch dasselbe nun glücklicher-weise nicht zum Eröten gebracht werden, denn sie war gar nicht mehr in dem Zimmer anwesend. Als Elisabeth bemerkt hatte, daß der Vater von ihr zu sprechen begann, und als ein paar bittende Blicke, welche sie ihm zugeworfen, ohne Wirkung geblieben waren, hatte sie sich ganz still und geräuschlos zurückgezogen, denn sie mochte wohl wissen, auf welches Ende solche Erzählungen immer hinauszu- laufen pflegten.

Wäre sie noch dagewesen, so würde sie sicherlich durch das sonderbare Benehmen des kleinen Schreibers in das höchste Erstaunen versetzt worden sein, denn als Kapitän Herbold seine Rede geendet hatte, sprang Johannes Jasmund plötzlich von seinem Stuhle auf, und indem er mit den beiden beweglichen Fingern seiner rechten Hand die halb geleerte Keetasse erhob, wie wenn es ein schäumendes Champagnerglas gewesen wäre, ergriff er mit seiner schwächlichen, mageren Rechten die einzige, derbe Seemannsfaust des Kapitän's und begann sie heftig zu schütteln. Dabei schrie er mit seiner dünnen Stimme:

„Sie ist ein Engel — Ihre Tochter, Herr

Kapitän! Sie ist Gerechtigkeit im Hi und die gezeichnete Der Kapitän's eines maßlosen U überauscht, und es zusehen, daß er für Gesundheit seines

„Nun — nun mit einer kleinen und ein wenig zur das Erschrecken des hoch aufflammende großen Bestürzung da flegte seine Empfindung, und auf die Schulter u

„Sie sind ein und ich denke, wir aller Gemütslichkeit heute aber ist es Seemannsgewöhnur und nun sehe ich an meinem Taba geworden ist.“

Jasmund suchte als es ihm endlich g verabschiedete er s Worten, von seinem war nirgends zu er der kleine Schreibe

Holz-Versteigerung.

Die Gemeinde Langenalb versteigert mit üblicher Zahlungsfrist
am **Mittwoch den 29. März ds. Js.**
vormittags **11 Uhr** beginnend
auf dem Rathhause nachstehende Hölzer:
370 Ster buchene, 330 Ster tannene, 29 Ster forlene
Prügelholz,
wozu Liebhaber einladet
der Gemeinderat.

Auß- und Brennholz-Versteigerung.

Aus dem Gemeinwald Schielberg werden mit Borgfrist bis 1. Oktober d. J. nachverzeichnete Holzsorten versteigert:
Donnerstag den 30. März ds. Js.
738 Stämme I-V. Kl., 49 Abschnitte, 108 Röhle, 181 Eichen von 1,92 Fm. abwärts und 108 Buchen von 1,98 Fm. abwärts mit zusammen 1040 Fm.
Die Eichen und Buchen werden im Walde versteigert.
Freitag den 31. März ds. Js.
145 Bauftangen I. Kl., 232 dto. II. Kl., 452 Hagstangen, 123 Hopfenstangen I., 77 dto. II., 79 dto. III., 30 dto. IV. Kl., 163 Rebstecken, 158 Baumstämme, 311 eichene und 80 buchene Wagnerstangen.
Samstag den 1. April ds. Js.
200 Ster tannene, 117 Ster buchene Scheitholz, 90 Ster buchene Prügel und 2800 Stück buchene Wellen.
Der größte Teil vom Scheit- und Prügelholz und die Wellen alle sitzen in der Nähe bei Marzjell.
Die Zusammenkunft ist an den genannten Tagen jeweils **vormittags 9 Uhr** und zwar am 30. ds. Mts. beim Rathhaus dahier, am 31. ds. Mts. und 1. April ds. Js. bei der Marzjeller Mühle.
Schielberg, den 21. März 1905.
Gemeinderat.
Rymann, Bürgermeister.

Leere Zement- und Kalkfäcke

sind vor 1. April d. J. einzulösen, da dieselben wegen Vereinigung der Zement- und Kalkwerke später nur mit 20 % der Stück vergütet werden können.

Dünger-Kalk

vorzüglich für Wiesen und Baumgärten ist frisch eingetroffen und wird billig abgegeben.

Ch. Schill

Baugeschäft, Wildbad.

Fortsetzung der großen Massen-Möbel-Versteigerung.

Wegen gänzlicher Umgestaltung meiner Magazine und Musterzimmer versteigere täglich vom 23. März bis 4. April folgende Gegenstände:

Ca. 130 aus den besten Stoffen und Materialien selbstangefertigte Sofas aller Art, 20 Salongarnituren prima Ausführung, 10 Chaiselongues, 10 Fauteuils, Buffs, 40 moderne eichene Buffets, 20 komplette Salons aller Art, 20 Schlafzimmer, 1 komplettes Herrenzimmer, Hausuhren, Tische aller Art, 400 Stühle aller Art, Schreibtische, Bücherstühle, Vorplatzmöbel, Teppiche, Dekorationen, Vorhänge u. c. Sämtliche Sachen sind gediegener Ausführung und eignen sich für jeden Bedarf. Sachen, die nicht gleich mitgenommen werden können, werden auf Wunsch eine Zeitlang gelagert, auch wird in Zahlungsbedingungen größtes Entgegenkommen gezeigt.

Einzigartige, noch nie dagewesene und nie wiederkehrende Gelegenheit zum billigen Einkauf.

G. Rommel
Möbelfabrik, Stuttgart.
Gewerbehalle.

Wildbad.
Ein gut erzogener
Junge
findet Lehrstelle bei
G. Ladner
Sattler und Tapezier.

Tüchtige, gewandte
Verkäuferin
sucht in Wildbad bald Stellung, event. auch als Leiterin einer Filiale, gleichviel welcher Branche.
Off. a. d. Exped. ds. Bl.

Schützen-Verein Neuenbürg.

General-Versammlung
Samstag, 25. März,
abends 7 1/2 Uhr
bei Kofler.
Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
Der Schützenmeister.

Neuenbürg.
Heute Freitag
Mehel-Suppe
wozu höflichst einladet
G. Wild zur Wilhelmshöhe.

Neuenbürg.
Morgen Samstag
Mehel-Suppe
wozu höflichst einladet
G. Lustnauer zur Sonne.

Tagelöhner,

jolide, tüchtige, finden durch Einlernen als Metallpolierer oder Former dauernde Beschäftigung bei
Jr. Waldbauer, Neuenbürg.
Bügelmaschinenfabrik u. Eisengießerei.

Neuenbürg.
Wegen Aufgabe der Musik verkaufe ich sämtliche Instrumente:

2 Grenadilholz-Clarinetten Es u. B,
eine Kollier's-Crommel,
eine neue
Violine mit Kasten.
Karl Wentzsch.
Ein einfach möbliertes Zimmer mit elektrischer Beleuchtung hat zu vermieten der Obige.

Neuenbürg.
Ein gut möbliertes
Parterrezimmer
ist auf 1. April zu vermieten.
Mühlstraße Nr. 133.

Gesucht wird per Mai oder Juni, event. auch früher, ein tüchtiges, solides, fleißiges
Mädchen,
welches schon in Stellung war. Hoher Lohn und gute Behandlung wird gewährt.
Frau M. Staub-Waldbauer
Bügelmaschinenfabrik, Neuenbürg.

Zu jeder Jahreszeit

kann sich jedermann einen vorzüglichen gesunden und billigen Hausrunk bereiten mit
J. Schraders-Mostsubstanzen
in Extractform
v. J. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.
Das Beste, was zu diesem Zwecke geliefert werden kann. Das liter. Getränk kommt auf ca. 7 J. Vorrätig in Bott. zu 150 und 50 Liter: Depot in Neuenbürg bei: Apoth. Bozenhardt u. Drog. Andras jr., in Wildbad bei Ant. Heinen, Drog.

Freiw. Feuerwehr Neuenbürg.

Am Sonntag den 26. März
General-Versammlung
nachmittags 1/2 4 Uhr im „Bären“.
Tages-Ordnung:
1) Jahresbericht,
2) Kassen- und Rechenschaftsbericht,
3) Wahl des Kommandanten.
Der Verwaltungsrat.

Musik-Verein Pforzheim.

Montag den 27. März, abends 8 Uhr
im Saalbau:
VII. KONZERT.
Ausführende:
Das „Städtische Konzert-Orchester“ aus Baden-Baden,
Hedwig Kirsch, Klaviervirtuosin aus Berlin,
Leitung: Kapellmeister Paul Hein.
Vortrags-Ordnung:
1. **Symphonie in F (Nr. 8)** . . . Ludwig van Beethoven.
2. **Klavierenkonzert op. 16** . . . Eduard Grieg.
3. **Serenade in D op. 49** . . . Felix Draeseke.
4. **Freischütz-Ouverture** . . . Carl Maria von Weber.

Der Eintritt ist nur gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte gestattet.
Fremdenkarten zu 3 M. für hier nicht Anässige sind bei Max Klemm (Pforzheimer Generalanzeiger) und an der Abendkasse zu haben. — Bei Beginn eines jeden Musikstückes werden Saal- und Gallerietüren geschlossen.

Ludowici-Biegel.

Die von Hrn. Chr. Schill, Wildbad in den letzten Jahren gehabte Vertretung unserer **Dachziegel-Fabrikation** ist mit dem 1. März 1905 erloschen.
Wir haben deshalb den Verkauf unserer Fabrikate für den ganzen Oberamtsbezirk Neuenbürg unserem langjährigen Vertreter
Hrn. Hugo Rau,
Baumaterialien-Geschäft in Calw
übertragen, welcher für die Plätze Herrenalb, Dabel, Loffenau, Reusach, Notensol, Verndach
Hrn. Franz Pfeifer
in Herrenalb
aufgestellt hat. Wir bitten von Vorstehendem Notiz zu nehmen.
Falzriegelwerke Jodgrimm i/Pfalz, März 1905.
Karl Ludowici.

Schönberg.

Meiner hiesigen und auswärtigen Kundschaft zur Kenntnis, daß ich infolge Vermietung meines Ladens mich veranlaßt sehe, meine sämtlichen
Kleider-Stoffe
zu herabgesetzten Preisen gegen Barzahlung zu verkaufen, um mein Lager schnell zu räumen. Es ist deshalb Gelegenheit geboten, gut und billig einzulaufen; auf Verlangen wird auch gleich angefertigt.

Hochachtungsvoll
Gottlieb Fuchs, Schneidermeister.

Unterreichenbach.
1-2 tüchtige
Säger
und
Platzarbeiter
bei hoher Bezahlung sofort gesucht
Sermann Junf.

Canaria,
außerordl. Spezialmischung für Kanarienvogel, sowie Spezialmischungen für alle Arten von Vögeln. Paket 30 Pfg. bei
Anton Heinen,
Pforzheim-Wildbad;
Neuenbürg;
Franz Andras jun.